

MO HAYDER

DER VOGELMANN

ROMAN

GOLDMANN

EBOOKS

Grundkenntnisse, würden Sie sagen ...«

»Ich würde sagen, Sie hätten einen Anhaltspunkt. Einen guten Anhaltspunkt. Er war in der Lage, den Hirnstamm zu finden, was bemerkenswert ist.« Er spülte sich die Hände ab und nahm die Schutzbrille vom Gesicht. »Nun. Wollen Sie sehen, was er gemacht hat, bevor er sie wieder zugenäht hat?«

»Ja.«

»Hier entlang.«

Während er sich die Hände abtrocknete, führte er sie in einen Nebenraum, wo der kleine Sektionsdiener kaugummikauend die Gedärme in einem Porzellanbecken untersuchte; er hielt sie unter einen Wasserhahn und spülte den Inhalt in eine Schüssel. Sorgfältig untersuchte er die Innen- und Außenseiten, um Verätzungen festzustellen. Als er Krishnamurthi sah, legte er die Eingeweide beiseite und wusch sich die Hände.

»Zeigen Sie ihnen, was wir in den Brusthöhlen gefunden haben, Martin.«

»Sicher.«

Er schob den Kaugummi in die Backe und nahm eine große Stahlschüssel, die mit einem Stück braunem Papier bedeckt war. Er entfernte das Papier und hielt die Schüssel hoch. Maddox beugte sich darüber und riß den Kopf zurück, als hätte er einen Schlag bekommen. »Jesus.« Er wandte sich ab und zog ein Taschentuch mit Monogramm aus der Anzugtasche.

»Zeigen Sie es mir?«

»Sicher.« Er hob die Schüssel hoch, und Caffery spähte zögernd über den Rand.

In der Schüssel drängten sich fünf winzige tote Körper zusammen, als versuchten sie, sich warm zu halten. Er sah zu dem Sektionsdiener auf. »Ist es das, wofür ich es halte?«

Der Sektionsdiener nickte. »O ja. Es ist genau das, wonach es aussieht.«

4. KAPITEL

Caffery ging um vier Uhr morgens ins Bett. Neben ihm schlief Veronica tief und fest und schnarchte leise. Wenn ihr Hals geschwollen war, hieß das, daß ihre Drüsen geschwollen waren. Geschwollene Drüsen bedeuteten, daß der Morbus Hodgkin wieder ausgebrochen war, daß der tödliche Lymphkrebs zurückgekehrt war.

Genau zum richtigen Zeitpunkt, Veronica, genau zum richtigen Zeitpunkt; als hättest du es gewußt.

Um vier Uhr dreißig fiel er schließlich in leichten, unruhigen Schlaf und wachte um halb sechs schon wieder auf.

Er starrte an die Decke und dachte über die fünf Leichen in der Devonshire Street nach.

Etwas an der Verletzungen war typisch für den Mörder: Die Male an den Köpfen - *stammten sie von etwas, das sie tragen mußten? Von Fesselungsgegenständen?* - waren nur bei Opfer vier nicht vorhanden. Keines der Opfer war vergewaltigt worden, es gab keine Anzeichen von Penetration, weder anal noch vaginal; dennoch hatte Krishnamurthi unter dem Mikroskop Samenspuren auf dem Unterleib entdeckt. Verbunden mit den Verstümmelungen der Brüste bei drei der Frauen und der fehlenden Kleidung, wußte Caffery, daß sie nach einem Täter suchten, der für die Polizei der Alptraum war: der sexuelle Serienmörder, jemand, der bereits zu krank war, um aufzuhören. Und das, was ihm überhaupt nicht mehr aus dem Kopf gehen wollte, waren die fünf blutigen Körper am Boden der Stahlschüssel. Wohin er sich auch wandte, sie verfolgten ihn.

Als ihm klarwurde, daß er nicht mehr einschlafen würde, duschte er, zog sich an, ohne Veronica zu wecken, und fuhr durch das morgendliche London zum Hauptquartier von Team B.

Team B, das zuweilen nach der Straße, in der es seinen Sitz hatte, Shrivemoor genannt wurde, teilte sich mit der Four Areas' Territorial Support Group ein schlichtes Backsteingebäude. Die Außenseite war anonym, aber die Statistiken über Verkehrstote, die in einem unbeleuchteten Schaukasten daran angebracht waren, hatten der Öffentlichkeit den Eindruck vermittelt, es handle sich um ein normales Polizeirevier. Schließlich wurde an der Garageneinfahrt ein Schild angebracht, das die Leute davon abhalten sollte, mit ihren Alltagsproblemen hereinzukommen. Suchen Sie ein gewöhnliches Polizeirevier auf, gleich unten an der Straße gibt es eines, stand darauf.

Als Caffery ankam, war über den Reihenhäusern aus den dreißiger Jahren die Sonne aufgestiegen, und Schulkinder wurden in Volvos verfrachtet. Er parkte den Jaguar - auch er sollte Veronicas Ansicht nach gegen eine neuere, glänzendere Version ausgetauscht werden.

»Du könntest ihn verkaufen und dir was wirklich Hübsches besorgen.«

»Ich möchte nichts wirklich Hübsches. Ich will den Wagen, den ich habe.«

»Dann laß ihn mich wenigstens waschen.«

Er steckte seine Karte in den Schlitz am Eingang und stieg die Treppe hinauf, vorbei an den fünfzehn gepanzerten Ford Shepard der TSG, die dort in Öllachen standen. In den Räumen der AMIP brannten alle Neonlampen, vier Datenverarbeiter, alle Frauen und zivile Mitarbeiterinnen, saßen an ihren Schreibtischen und tippten.

Er fand Maddox, der gerade vom Frühstück mit dem Chief Superintendent gekommen war, in seinem Büro. Bei Earl Grey und geräuchertem Lachs im Chislehurst-Golfclub hatte der Chief Superintendent einen Plan ausgebreitet.

»Er hat mit der Presse ein Stillhalteabkommen vereinbart.« Maddox wirkte erschöpft; Caffery sah, daß er nicht geschlafen hatte. »Alle weiblichen Beamten oder Mitarbeiterinnen, die der Fall zu sehr beunruhigt, können um anderweitigen Einsatz bitten, und...« Er rückte einen Bleistift gerade, so daß dieser sich exakt in einer Linie mit den anderen Gegenständen auf seinem Schreibtisch befand, und sagte mit blutleeren Lippen: »Und wir kriegen Verstärkung. Das ganze Team F wird von Eltham hierher beordert.«

»Zwei Teams für einen Fall?«

»Ja. Der Chief macht sich Sorgen wegen dieser Geschichte. Große Sorgen. Ihm gefallen diese immer kürzer werdenden Zeitabstände nicht, die Krishnamurthi festgestellt hat. Und ...«

»Ja?«

Maddox seufzte. »Das Haar, das Krishnamurthi bei diesem Mädchen gefunden hat. Das *schwarze* Haar.«

»Er hat auch blonde Haare gefunden. Im Fall von Prostituierten führen derartige Spuren in die Irre.«

»Richtig, Jack, richtig. Aber der Chief hat die Stephen-Lawrence-Paranoia, er sieht nur noch Menschenrechtsgruppen in dunklen Ecken und Rasierklingen in seiner Post.«

Es klopfte, und Maddox öffnete mit einem bitteren Ausdruck auf dem Gesicht. »Er will auf *keinen* Fall, daß wir uns auf einen Schwarzen einschießen.«

»Morgen, Sir.« Es war Detective Sergeant Paul Essex in seiner üblich lebenswert schlampigen Aufmachung: offene Krawatte, die Ärmel über

die riesigen roten Unterarme hochgekremgelt. Er stand in der Tür und hielt einen orangefarbenen Aktenordner in der ausgestreckten Hand. »Vom Erkennungsdienst.«

»Fingerabdrücke?«

»Ja.« Er strich das schütter werdende Blondhaar aus der breiten roten Stirn. »Opfer fünf war so freundlich, sich im Register für Prostituierte eintragen zu lassen. Eine gewisse Shellene Craw.«

Caffery öffnete den Ordner, las und stieß ein leises Pfeifen aus. »Die waren im Register über Zuhälter erfaßt.« Er sah zu Maddox auf. »Komisch, daß sie nie auf der Vermisstenliste aufgetaucht sind, nicht?«

»Das heißt, daß irgend jemand aus dem Bekanntenkreis von Craw eine Menge zu erklären hat.«

»Namentlich ein gewisser, ähm, Harrison.« Er reichte ihm den Ordner. »Mr. Barry Harrison. In Stepney Green.«

»Hätten Sie Lust, ihm heute einen Besuch abzustatten?« fragte Maddox.

»Mach ich.«

»Und, Essex, mein Lieber, ich glaube Sie sind bei diesem Fall für die Familienbetreuung zuständig. Hab' ich recht?«

»So ist es, Sir. Wegen meines Zartgefühls bin ich eigens dafür ausgewählt worden.«

»Dann sollten Sie Caffery begleiten. Vielleicht braucht jemand eine zartfühlende Schulter, um sich auszuweinen.«

»Mach ich. Und, Sir, das ist reingekommen.« Er reichte Caffery einen langen Computerauszug. »Von Scotland Yard. Die Operationsbezeichnung: Operation Alcatraz.«

Caffery nahm stirnrunzelnd den Auszug entgegen. »Ist das ein Scherz?«

»Nein.«

»In Ordnung. Geben Sie es zurück, und lassen Sie es ändern. Es paßt nicht.«

»Warum?«

»Der Vogelmann. Der Vogelmann von Alcatraz. Haben Sie die ersten Obduktionsberichte nicht gelesen?«

»Ich bin gerade erst hier angekommen.«

Maddox seufzte. »Unser Täter hat bei den Opfern kleine Geschenke hinterlassen.«

»In den Opfern«, korrigierte ihn Caffery und verschränkte die Arme. »Im Brustkorb, neben das Herz genäht.«

Essex' Gesicht verfiel. »Scheußlich.« Er sah von einem zum anderen und wartete, was kommen würde. Maddox räusperte sich und sah Caffery an. Keiner der beiden sagte etwas.

»Also?« Essex drehte frustriert die Handflächen nach oben. »Was?

Worüber reden wir hier eigentlich? Was hat er zurückgelassen?«

»Einen Vogel«, sagte Caffery schließlich. »Einen kleinen Vogel. Einen Käfigvogel, vermutlich einen Fink. Und das erfährt keiner außerhalb des Teams. Verstanden?«